# Offenbarung | Kapitel 21,9 – 22,5

# Das neue Jerusalem in Bezug auf das 1000-jährige Reich | 21,9 – 22,5

Ch. Ryrie schreibt zum Verständnis dieser Verse folgendes:  *Die Lebensbedingungen in dieser Stadt sind immer auf die Ewigkeit ausgerichtet, selbst wenn die Stadt in Beziehung zum Tausendjährigen Reich steht. Hier gibt es keinen Unterschied, da die Gläubigen im Himmel sich an den Lebensumständen der Ewigkeit erfreuen – das ist die Gemeinschaft mit Gott. … Das Neue Jerusalem ist die ewige Wohnstätte der Erlösten sowohl während des Tausendjährigen Reiches als auch in der Ewigkeit. Dies ist der Ort, den unser Herr für uns bereitet hat (Joh 14,2).*

## Der Bote Gottes als Reiseführer | 21,9-10

"Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen.

10 Und er führte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam," **(21,9-10)**

Charles C. Ryrie schreibt einleitend über diese Verse: *Einer der Engel, die die Zornesschalen ausgegossen hatten, lädt Johannes ein, diese Stadt genauer zu betrachten. Sein Aussichtspunkt ist ausserhalb der Stadt auf einem hohen Berg. Wieder wird die Stadt als die Braut Christi identifiziert (Vers 9); dies ist der Ort, den er jetzt für sein Volk bereitet (Joh 14,2). Dieser Abschnitt beschreibt die Beziehung der Stadt zum Tausendjährigen Reich. Mit anderen Worten: Die Stadt scheint zweimal herabzukommen, und zwar in den Versen 21,1-8 in Beziehung zur Ewigkeit und in 21,9-22,5 in Beziehung zum Tausendjährigen Reich.*

Reinhard Briggeler führt den nächsten Abschnitt folgendermassen ein: *Mit dem Vers 8 wird der ewige Zustand der Gläubigen, bzw. der Ungläubigen beschrieben. In den ersten acht Versen von Offb 21 schliesst Gottes Wort die historische und chronologische Offenbarung ab. Zwar offenbart uns der folgende Abschnitt noch viele Details über das himmlische Jerusalem, aber was in Offb 21,9 bis Offb 22,5 folgt ist als Anhang zu verstehen und zwar den Letzten des Offenbarungsbuches. Mit den Schlussgedanken dann in Offb 22,6-20 findet das Wort Gottes seinen Abschluss.* Johannes wird von einem der "sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten," angesprochen. Einer dieser Engel, welche die Schalen des grossen Gerichtes in den Händen hielten und diese dann auch auf die Erde ausschütteten, wurde ebenfalls gebraucht um die Herrlichkeit und Heiligkeit der Gemeinde zu beschreiben. Fast wörtlich werden hier die Worte von Kp. 17,1-4 gebraucht. Vielleicht war es derselbe Engel, der die Botschaft über die Hure Babylon weitergegeben hatte. In Kp. 17 überbrachte der Engel die Botschaft vom Gericht über die grosse Hure Babylons, hier hingegen wird die Botschaft eine ganz andere sein, eine unvergleichlich schönere und herrlichere. Dem Johannes wird "die Braut, die Frau des Lammes" in Bezug auf das 1000-jährige Reich gezeigt.

|  |  |
| --- | --- |
| Kp. 17,1-4 (ab Mitte Trübsalszeit) | Kp. 21,9-11 (Beginn 1000-jähriges Reich) |
| "1 Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten," | "9 Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen," |
| Hier wird uns der Bote vorgestellt. Es war einer der Engel welche die sieben Zornesschalen hatten. |
| "Und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt,2 mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben; und die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Unzucht." | "Und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen." |
| Der Engel spricht Johannes an und zeigt ihm die Person welche er beschreiben wird. Es geht in beiden Fällen um eine Frau (siehe auch den Kommentar von Pastor Reinhard Briggeler zu Offb 17 und 18). |
| "3 Und er führte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voller Lästernamen war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte." | "10 Und er führte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam," |
| Beide Male wird Johannes im Geiste hinweggeführt. In Kp 17 in eine Wüste und in Kp 21 auf einen grossen und hohen Berg. Diese beiden Orte symbolisieren einen gegensätzlichen Ort.  |
| "4 Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voller Gräuel und Unreinheit ihrer Unzucht;" | "11 Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein;" |
| Johannes beschreibt nun die beiden Frauen die er gesehen hatte und gebraucht dazu eindrückliche Bilder und Vergleiche. |

Johannes wird in seiner Vision über die Zukunft, vom Geist Gottes an verschiedene Orte geführt. Der erste Ort ist die Insel Patmos (Kp 1-3) auf die er von den Römern verbannt wurde. Dort erschien ihm der verherrlichte Herr Jesus Christus (Kp 1) in seiner Funktion als Richter über die Gemeinden (Vgl. die Sendschreiben an die sieben Gemeinden Kp 2-3). Der zweite Ort ist der Tempel im Himmel (Kp 4,1). Johannes wird vom Geist in den Himmel gerufen, wo er eine geöffnete Türe sieht. Es wurde ihm die Herrlichkeit Gottes beim Thron und das Lamm, welches die Siegel der Gerichte öffnete, gezeigt (Kp 4-5). Johannes werden anschliessend die Gerichte gezeigt, die über jene Generation kommen werden (Kp 6-16). Der dritte Ort an den Johannes geführt wird, ist die Wüste (Kp 17,1) wo ihm die Vernichtung der grossen Hure Babylon und des wirtschaftlichen Systems von Babylon gezeigt wird (Kp 17-18). Zum vierten Ort (Kp 21-22) wird er vom Geist aus der Wüste, auf einen grossen und hohen Berg geführt, wo ihm einerseits die Ewigkeit und die neue Ordnung (neuer Himmel und Erde) und anderseits die Braut, die Frau des Lammes während dem 1000-jährigen Reich gezeigt wird.

**V 9 |** "Komm her!" lautet die Aufforderung an Johannes. Es ist ein Befehl mit der Autorität Gottes. Johannes ist dem Boten Gottes gehorsam und folgt ihm gehorsam. Johannes stellt sich unter die Autorität Gottes und dessen Boten. Dies wird in der Offb mehrfach beschrieben.

In Offb 20 wird das 1000-jährigen Reich nur angetönt, dies, weil das Friedensreich des Messias im AT schon umfangreich in den Propheten beschrieben worden ist. Da die Gemeinde im AT in Gott verborgen (Geheimnis der Gemeinde in Eph 3,4-11) geblieben ist, offenbart uns dieser letzte Einschub nun die Gemeinde in Bezug auf das Friedensreich und auch darüber hinaus in alle Ewigkeit. Willem Ouweneel kommentiert wie folgt: *Der nun folgende Teil führt uns in die Zeit des Friedensreiches zurück, um uns die Gemeinde zu beschreiben, wie sie dann sein wird: nicht als Leib oder Braut Christi - was sie auch sein wird - sondern als die himmlische Stadt Gottes, die mit dem irdischen Friedensreich in Verbindung steht.*

**V 10 a |** Nachdem er im Kp. 17 in die Wüste geführt wurde um die Hure zu sehen, welche auf dem Tier reitet, wird er nun im Geist "auf einen grossen und hohen Berg" geführt. Auch Mose wurde auf einem hohen Berg, dem Berg Nebo, einen Blick nach Israel gewährt (Dtn 34,1ff). Dort sah er die Schönheit des verheissenen Landes, welches Gott seinem Volk Israel versprochen hatte.

**V 10 b |** Die Braut wird als die heilige Stadt Jerusalem beschrieben, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkommt. Wie schon in Vers 2, wo er die heilige Stadt, das neue Jerusalem gesehen hatte, kommt sie von Gott herab.

 Sie wird "die Braut" und die "Frau (Ehefrau) des Lammes" genannt. Eine Braut ist noch keine Ehefrau sowie die Ehefrau nicht mehr Braut ist. Dies schliesst sich menschlich gesehen aus. Bei der Gemeinde wird dies aber in Ewigkeit so sein, sie wird die Braut wie auch die Ehefrau sein. B. Peters definiert die beiden Begriffe folgendermassen: *Die Braut verkörpert die erste Liebe zum Herrn. Oder ist es nicht so, dass eine Braut nur einen Mann, und diesen einen über alles liebt? Das und nichts anderes bedeutet die »erste Liebe«, nach der sich der Herr der Gemeinde – meist vergeblich – sehnt. Wehmütig dachte der Herr in den Tagen Jeremias an die Zeit zurück, da Israel wie eine Braut ihren Herrn noch innig und ausschließlich geliebt hatte (Jer 2,2). Mit Schmerzen muss der Herr auch einer Gemeinde vorhalten, sie liebe nicht mehr Ihn allein und Ihn über alles (Offb 2,4). Dann, wenn wir endlich beim Herrn sind, wird unsere erste Liebe nie mehr erkalten, wie das jetzt bei uns wankelmütigen Menschen der Fall ist. Wie unsagbar schön wird das sein! Die Ehefrau steht für erfüllte Sehnsucht der Liebe und Treue in der Liebe. Wir können auch sagen: für erfüllte und beharrliche Liebe. Wie sehnen wir uns danach, endlich bei Ihm zu sein (1Thes 4,17); mag sein, wir sind gar »krank vor Liebe« (Hl 2,5; vgl. Spr 13,12). Und wie sehnen wir uns danach, dem Herrn nie mehr untreu zu werden, wie wir und wie die Gemeinde des Herrn es immer wieder geworden sind (siehe Offb 2,14.20-22).*

Diese vom Himmel herabkommende Stadt wird die Erde nicht berühren, sondern über der Erde "schweben". Die heilige Stadt Jerusalem wird im 1000-jährigen Reich für alle Menschen sichtbar sein. Der Lichtglanz Gottes wird durch die durchsichtigen Mauern auf die Erde strahlen und diese erhellen. Das heilige Jerusalem ist Vollkommen und wird in die Ewigkeit eingehen, während die alte Schöpfung in 1000 Jahren in ihren Elementen aufgelöst werden wird (2Petr 3,7), um einer neuen Schöpfung von Himmel und Erde Platz zu machen, in welchem dann das neue Jerusalem als Wohnort Gottes unter den Menschen, der Mittelpunkt sein wird (Offb 21,1-6).

Während dem 1000-jährigen Reich werden paradiesähnliche Lebensbedingungen herrschen. Es wird fast sein wie bei der Schöpfung von Adam und Eva und dem Garten Eden. Aber eben nur fast, es sind noch keine perfekten Verhältnisse da, weil Sünde und Tod (zwar stark eingeschränkt) aber noch nicht endgültig beseitigt sind. Zur gleichen Zeit aber, werden in der heiligen Stadt Jerusalem perfekte Zustände herrschen, denn "der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen (4b).

## Herrlichkeit Gottes | 21,11

"Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein;" **(21,11)**

**V 11 |** Die Stadt kommt vom Gott herab und strahlt deshalb auch "die Herrlichkeit Gottes" aus (1Joh 3,2; Kol 3,4). Die Stadt "hatte die Herrlichkeit Gottes." Herrlichkeit kann auch umschrieben werden mit Ausstrahlung oder Sichtbarwerden des Charakters Gottes. Welche Verheissung den Gläubige gegeben ist, betont Jesus in seinem Hohepriesterlichen Gebet im Johannesevangelium. *"Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind" (Joh 17,22).* Die Gemeinde hat diese Herrlichkeit nur dadurch erhalten, weil sich Jesus Christus als Lamm Gottes erniedrigte, sich entäusserte und sich zu nichts gemacht hat (Phil 2,5-11). Die Aussage in diesem Abschnitt des Philipperbriefes, enthalten eine gewaltige Aussage. J. MacArthur beschreibt dies so: *Auf Johannes wirkt die himmlische Stadt wie eine riesige Lichtquelle, aus der das glänzende Licht der Herrlichkeit Gottes hervorströmt. Dieses Licht strahlt aber nicht durch das dünne Glas einer Glühbirne, sondern durch etwas, das für Johannes wie ein sehr kostbarer Edelstein aus kristallhellem Jaspis aussieht. … Die Stadt erscheint dem Apostel wie ein einziger riesiger Edelstein. Die Hauptstadt des Himmels wird uns also als ein riesiger, lupenreiner Diamant geschildert, der den Schein der hell strahlenden Herrlichkeit Gottes bricht, und das überall in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde.*

 "Wie ein kristallheller Jaspisstein" so wird der Lichtglanz genannt. Der Jaspis wurde schon in der Verbindung mit dem Thron Gottes genannt (Offb 4,3). In diesem Kapitel wird der Jaspis dreimal genannt, als Lichtglanz der Stadt (11), der Baustoff der Mauer (18) und für eine der Grundlagen der Mauer (19). Es geht hier um den Diamanten, der das Licht in allen Farben weitergibt, er ist klar und durchsichtig.

## Mauer und Tore | 21,12-14

"Und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und an den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israel sind:

13 nach Osten drei Tore und nach Norden drei Tore und nach Süden drei Tore und nach Westen drei Tore.

14 Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes." **(21,12-14)**

**V 12 a |** Die Stadt welche Johannes sieht und beschreibt ist von ihrem Aussehen gleich Städte (seiner Zeit), die er kannte. Eine Mauer ringsherum welche die Stadt zur Aussenwelt abgrenzte. Es stellt eine Absonderung zur Aussenwelt dar. Die Grösse einer Mauer zeigte dem Nahenden ihre Stärke, Sicherheit und Kraft. In der Bibel wird von verschiedenen Städten berichtet, die menschlich gesehen "uneinnehmbar waren" (Jericho, Ninive, Babel usw.). Johannes sieht in der Mauer zwölf Tore. In dieser Stadt gibt es 12 Tore und nicht wie in der Stiftshütte und dem Tempel nur einen Eingang. Die Tore bleiben unverschlossen (25) und zeigen, dass diese Stadt wunderbar offen ist. Es ist ein Bild für die Gemeinde, die Tore sollen ebenfalls offen und einladend sein, damit Menschen hineinkommen können. Die Mauern zeigen aber, dass eine Abgrenzung zwischen drinnen und draussen besteht. 🡪 Jede Gemeindeleiterschaft ist verantwortlich, was in die Gemeinde hineinlassen wird.

 Diese Verantwortung des Wachens zeigen die Wächter, die bei jedem Tor stehen, sehr deutlich. Es besteht eine Wächteraufgabe in dieser Stadt. Es darf nichts unheiliges und sündiges in diese vollkommene und heilige Stadt eingehen. "… an den Toren zwölf Engel", die für die Herrlichkeit Gottes sorge tragen und seinem Volk dienen (Hebr 2,5). Sie sind Wächter, alles was eintreten will, muss unter ihren Augen hindurch. Bei aller Offenheit ist die Stadt dennoch klar von allem Unreinen geschieden (27). Es kommen nur Menschen in die Stadt hinein, welche bei der ersten Auferstehung dabei waren. Menschen die im 1000-jährigen Reich geboren werden, haben keinen Zutritt in die heilige, vollkommene und ewige Stadt.

**V 12 b |** Den Stadttoren wurden schon immer Namen gegeben. Dieser Name zeigte an, wohin der Weg führt und welche Richtung genommen werden muss um dorthin zu gelangen. Im neuen Jerusalem stehen auf den Toren die Namen der zwölf Stämme Israels. Diese Namen sollen in alle Ewigkeit im Gedächtnis bleiben. Wer durch ein Tor in die Stadt hinein gehen will, muss sich mit Israel eins machen, es akzeptieren. Dies zeigt die Wichtigkeit der Haltung der Menschen und Völker gegenüber dem Volk Gottes, der Juden. Beim Völker-Gericht im Tal Joschafat wird dies das Kriterium der Verurteilung sein (Vgl. Joel 4,12). Sind die Völker für oder gegen Israel. Die Stadt wird das neue Jerusalem genannt. Es ist die ewige Gottesstadt.

**V 13 |** In jede Himmelsrichtung der Stadtmauer befinden sich je drei Tore. Dies erinnert an die Lagerung des Volkes Israel in der Wüste (Num 2). Je drei Stämme lagerten auf jeder Seite der Stiftshütte. Es zeigt auf, dass Gott für alle Welt (jede Himmelsrichtung) offen ist und alle zu ihm kommen können. Während es in der Stiftshütte wie auch im salomonischen Tempel jeweils nur einen Eingang gab, wird hier von zwölf Eingängen gesprochen. Was für ein grosser Segen von dieser Stadt ausgeht. Dies zeigt eine Offenheit um das Evangelium in die Welt zu bringen.

**V 14 |** Das Fundament dieser riesigen Mauer sind zwölf Grundsteine. Die Gemeinde ist erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten (Eph 2,20). Grundsteine stehen für Beständigkeit und Festigkeit. Reinhard Briggeler schreibt dazu: *Da lesen wir, dass in dieser Stadt schlussendlich alle Gläubigen des AT und alle Gläubigen des NT miteinander vereint sein werden. Trotzdem, hier soll man beachten, dass selbst in der Ewigkeit Israel und Gemeinde unterschieden werden. Die Erinnerung an Israel und die Erinnerung an die Gemeinde wird ewig bleiben. Darum heisst es auch in Vers 14: "Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes." Dementsprechend wird das himmlische Jerusalem in irgendeiner Form sowohl eine jüdische, wie auch eine gemeindliche Identität haben. Die zwölf Tore, sowie die zwölf Grundsteine unterstreichen die Einheit des Volkes Gottes, aufgrund des Opfertodes Jesu am Kreuz (Vgl. Eph 2,11-22).*

## Die Masse der Stadt | 21,15-17

"Und der mit mir redete, hatte ein Maß, ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer zu messen.

16 Und die Stadt ist viereckig angelegt, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf 12 000 Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich.

17 Und er maß ihre Mauer, 144 Ellen, eines Menschen Maß, das ist eines Engels ⟨Maß⟩." **(21,15-17)**

**V 15 |** Der Engel der mit Johannes redete, nahm ein goldenes Rohr (drei Meter lang) hervor um die Stadt, die Tore und ihre Mauer zu messen. Wenn Gott etwas messen lässt, nimmt er dies für sich in Anspruch und es ist sein Eigentum (Hes 40,3ff; Sach 2,5ff; Offb 11,1-2).

**V 16 |** "Die Stadt ist quadratisch angelegt". Viele Städte wurden in der Antike viereckig angelegt. Beispiele dafür waren unteranderem Ninive und Babylon. In der Bibel finden wir viele Dinge welche viereckig angefertigt wurden. Als Beispiele sei der Brandopferalter (Ex 27,1), der Räucheraltar (Ex 30,2) und auch die Brusttasche des Hohepriester (Ex 28,16) genannt. Auch in der Vision von Hesekiel (Hes 40-48) über den Tempel im 1000jährigen Reich finden wir Vierecke welche ein wichtige Rolle spielen (Hes 43,16; 45,2; 48,20).

Das neue Jerusalem ist aber nicht nur viereckig angelegt, sondern kubisch, also wie ein Würfel, "ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich". Dies führt in Gedanken zurück zum Allerheiligsten in der Stiftshütte (zehn x zehn x zehn Ellen) und im Tempel (zwanzig x zwanzig x zwanzig Ellen; siehe auch 1Kön 6,20).

Die Grösse der Stadt betrug 12`000 Stadien. Ein Stadium beläuft sich auf ca. 185 Meter. Somit ergibt dies eine Seitenlänge der Stadt von 2`200 Kilometer. Diese Stadt wird alles überschatten was uns Menschen bisher bekannt ist. Sie wird Platz bieten für alle auferstandenen Menschen und ihnen dabei noch genügend Lebensraum bieten. Es zeigt die Grösse Gottes auf. Wie das Universum unvorstellbar gross und undurchdringbar ist, so wird Gott das neue Jerusalem weit und gross machen.

**V 17 |** Die Mauer hingegen ist relativ niedrig. Sie mass "144 Ellen", was einer Höhe von 70 Meter entspricht. Die Mauer in Babylon war ca. 100 Meter hoch und zum Vergleich, waren die Wände in der Vorhalle des salomonischen Tempels 60 Meter hoch. Die Mauer des himmlischen Jerusalems dienten nicht zur Verteidigung, denn alles was ihr feindliche gesinnt sein könnte, wird von den Torwächtern (Engeln) aufgehalten. Die Mauer stellt hier nur eine Abgrenzung der Stadt dar. Gott liegt mehr daran, die Menschen in die Stadt hinein zu führen, als sie auszuschliessen. Die Mauer hatte eher den Charakter eines Übergangs zwischen der Stadt und er Umwelt. Der Blick richtet sich auf die einladenden und offenen Toren rings um die Stadtmauer. Dennoch gibt es für die Menschen die nicht auferstanden sind, keinen Zugang!

## Das Baumaterial | 21,18-21

"Und der Baustoff ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas.

19 Die Grundsteine der Mauer der Stadt waren mit jeder ⟨Art⟩ Edelstein geschmückt: der erste Grundstein ein Jaspis; der zweite ein Saphir; der dritte ein Chalzedon; der vierte ein Smaragd;

20 der fünfte ein Sardonyx; der sechste ein Sarder; der siebente ein Chrysolith; der achte ein Beryll; der neunte ein Topas; der zehnte ein Chrysopras; der elfte ein Hyazinth; der zwölfte ein Amethyst.

21 Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, je eines der Tore war aus einer Perle, und die Straße der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas." **(21,18-21)**

**V 18 |** Die Mauer der Stadt sind ebenfalls kristallklar und durchsichtig. Für Menschen die zur Stadt kommen oder ihren Blick auf sie richten, hat diese Mauer nichts Finsteres, Unheimliches oder Drohendes an sich. Diese Mauer hält nichts von der Herrlichkeit und dem Licht Gottes zurück (1Petr 2,9). Dieser Anblick der strahlenden Herrlichkeit und dem reinen Gold das durchsichtig ist, muss gewaltig und herrlich sein. Es ist der Anblick vom Herrn Jesus Christus in seiner ganzen Herrlichkeit welche die Stadt durchflutet und nichts hält sie auf oder trübt sie.

**V 19 - 20 |** In diesen Versen werden die Edelsteine aufgezählt, welche die Grundsteine schmücken (siehe Anhang). Die Edelsteine spiegeln in ihrer Schönheit und Farbenpracht, die Herrlichkeit und Vielfalt Gottes wieder. Sie reflektieren die Herrlichkeit Gottes in seinem Wesen und Charakter.

**V 21 a |** "Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen," wie unvorstellbar sind diese Worte für uns. W. Barclay schreibt dazu: *Am meisten verblüfft an diesem Bild die Vorstellung, dass die Tore der Stadt Gottes jeweils aus einer einzigen Perle bestehen. Mehr als alle Edelsteine wurden Perlen in der Antike geschätzt. Sein ganzes leben lang suchte der Kaufmann nach einer köstlichen Perle und als er sie fan, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie (Mt 13,46).* Die Tore werden aus einer einzige Perle bestehen. Diese Perlen erinnern an das Erlösungswerk Christi am Kreuz, für die der Herr alles getan und sein Leben (Blut) gegeben hatte, um damit die Gemeinde zu erkaufen. Christus hat die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben (Eph 5,25).

**V 21 b |** Der Engel nimmt Johannes jetzt durch eines dieser Perlen Tore hinein in die Stadt und dort sieht er "die Strassen der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas." Uns ist kein Gold bekannt, dass durchsichtig wie Glas ist. Im Himmel ist es jedoch durchsichtig, damit das Licht der Herrlichkeit Gottes ungehindert durchscheinen und hervorstrahlen kann. Gott hat andere Baumaterialien als der Menschheit bekannt ist. Er ist der Allmächtige, der Allwissende und Allgegenwärtige Gott. B. Peters schreibt über die "Strassen aus Gold" folgendes: *Warum werden diese eigens erwähnt? Um es zu verstehen, müssen wir bedenken, dass Johannes in einer Zeit lebte, die weit zivilisierter war als unsere barbarische. Im Altertum dient die Strasse nicht der möglichst schnellen und ungehinderten Durchfahrt, sondern der Begegnungen mit den andern Bewohnern der Stadt. Die Strasse war der Ort, wo man miteinander plauderte, diskutierte, Neuigkeiten austauschte, kurz: Gemeinschaft hatte. So verstehen wir das Bild: Die Strassen aus Gold bedeutete, dass im himmlischen Jerusalem alle Beziehungen der Erlösten untereinander göttlich vollkommen sein werden. Nichts wird den Austausch miteinander, die Freude aneinander, die Liebe zueinander mehr stören. Wie unaussprechlich schöne muss das sein! jetzt leiden wir auch als Erlöste noch darunter, dass wir in den Beziehungen zu den Glaubensgeschwistern sehr häufig fehlen. Unachtsamkeiten, mangelndes Feingefühl, Rücksichtslosigkeiten, Halbwahrheiten, Missverständnisse, Übertreibungen, sogar Gerüchte und Verleumdungen usw. trüben immer wieder unser Zusammenleben. Wie wird das sein, wenn nichts solches mehr je stören wird!*

## Das Lamm - die Lichtquelle | 21,22-23

"Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm.

23 Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm." **(21,22-23)**

**V 22 |** Was Johannes auffiel, war der Umstand, dass kein Tempel zu finden war. "Und ich sah keinen Tempel in ihr,". Für die Juden ist es unabdingbar, dass sie einen Tempel haben um Gott zu begegnen. Was für ein Ausspruch von Johannes, "ich sah keinen Tempel"! Warum sah Johannes keinen Tempel? Der Text beantwortet die Frage selbst. "Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm". Gott selbst ist der Tempel. Im Gegensatz dazu, steht auf der Erde, während dem 1000-jährigen Reich der dritte und letzte Tempel, welcher im Buch Hesekiel beschrieben wird (Hes 40-48).

Die Stadt wird als ein Kubus dargestellt, was bedeutet, dass es das Allerheiligste des Tempels direkt darstellt. Gottes Allerheiligstes schwebt über der Erde im 1000-jährigen Reich. Die Gläubige haben seit dem Erlösungswerk von Christus am Kreuz, als der Vorhang im Tempel zerriss, Zugang ins Allerheiligste. Sie sind bei Gott selbst und müssen nicht in einen Tempel gehen, welcher immer von einer Distanz zwischen Gott und dem Menschen spricht. Die Gemeinde hat das Vorrecht, diesen Zugang ins Allerheiligste seit dem Kreuzestod von Jesus Christus, als der Vorhang zerriss, zu haben. Die Gemeinde wird als der Tempel Gottes beschrieben (1Kor 3,16.17; 2Kor 6,16).

**V 23 |** Es braucht nicht mehr die Sonnen und den Mond, die ihr Licht über die Erde strahlen. Mit der neuen Schöpfung im 1000-jährigen Reich ist alles ganz anders sein. "Denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet". Gott selbst ist Licht, das Lamm ist die Ausstrahlung, der Lichtkörper all dieser Herrlichkeit. Hier erfüllt sich die Prophetie von Jes 60,19-20, wo es heisst: "Nicht mehr wird die Sonne dir als Licht am Tage dienen noch als heller Schein der Mond dir leuchten; sondern der HERR wird dir zum ewigen Licht sein und dein Gott zu deinem Glanz. 20 Nicht mehr untergehen wird deine Sonne, noch wird dein Mond abnehmen; denn der HERR wird dir zum ewigen Licht sein. Und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben."

Das Lamm ist die Lampe (Vgl. Joh 5,35; 2Pet 1,19; Off 22,5). Dies erinnert an des Passamahl bevor das Volk von Ägypten auszog. So war das Lamm auch in den Häusern der Israeliten das Licht. Niemand in ganz Ägypten hatte Licht bis auf die Söhne Israel, die in ihren Wohnungen Licht hatten (Ex 10,23). Sie mussten das Lamm vom 10. bis zum 14. Tag in ihr Haus nehmen (Ex 12,3). So war die Erinnerung an das Lamm bei jeder Passafeier bei den Israeliten immer präsent.

Die Herrlichkeit Gottes scheint durch den kristallhellen Jaspisstein (Diamant) überallhin und erleuchtet die ganze Stadt und strahlt dabei auch auf die Erde.

## Ihre Beziehung zu den Nationen im 1000-jährigen Reich | 21,24-27

"Und die Nationen werden in ihrem Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr.

25 Und ihre Tore werden bei Tag nicht geschlossen werden, denn Nacht wird dort nicht sein.

26 Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen.

27 Und alles Unreine wird nicht in sie hineinkommen, noch ⟨derjenige⟩, der Gräuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens des Lammes." **(21,24-27)**

**V 24 |** Das Licht Gottes strahlt vom neuen Jerusalem, hinaus in die neue Schöpfung von Himmel und Erde. Das Licht wird nicht von etwas Geschaffenem ausgehen, sondern vom Schöpfer selbst. Durch die glasklaren Materialien der Stadt findet keine Trübung und Eindämmung des Lichts und der Herrlichkeit Gottes statt. Die Nationen wandeln im Licht oder durch das Licht (Jes 2,3.5).

Alle Menschen müssen mindestens einmal im Jahr nach Jerusalem (irdischen) kommen und dem Herrn "ihre Herrlichkeit" bringen. Die Königin von Saba kam nach Jerusalem zu Salomo um seine Weisheit zu prüfen und seinen Reichtum und Herrlichkeit zu sehen (1Kön 10).

**V 25 |** Der Zugang zu dieser Stadt wird immer offen sein. Die Tore müssen nun nicht mehr geschlossen werden. "Denn Nacht wird dort nicht sein". Im neuen Jerusalem wird es keine Nacht mehr geben, weil Gott der Herr das Licht ist. Es wird keine Furcht mehr vor Dieben geben, die nachts eindringen könnten. Die Engel bewachen die Tore der Stadt und nur wer im Buch des Lebens des Lammes geschrieben ist, kann in die Stadt eintreten. Alle Dunkelheit wird verschwunden sein. 1Joh 2,8 sagt, dass die Dunkelheit vorübergeht und das wahrhaftige Licht schon scheint. Das Licht Gottes wird vom neuen Jerusalem auf die Erde hinunter scheinen und die Menschen werden alle das Licht, die Herrlichkeit Gottes sehen.

**V 26 |** Noch einmal wird erwähnt, dass diese Stadt alle Ehre empfängt.

**V 27 |** In dieses heilige Jerusalem kann nichts Gemeines oder was Gräuel oder Lüge tut hineingehen, sondern nur die, die im Buch des Lebens des Lammes geschrieben sind. Die Beschreibung für Menschen die nicht ins neue Jerusalem hineinkommen können, werden schon in Vers 8 aufgezeigt. In diese heilige Stadt Jerusalem können nur Knechte Gottes eingehen.

# Offenbarung | Kapitel 22, 1-5

Dem Johannes wird in den nächsten Versen das Zentrum der Stadt gezeigt. Er beschreibt den Strom und den Baum des Lebens und deren Auswirkung auf die Bewohner der Stadt. Willem Ouweneel schreibt einleitend zu diesem Kapitel: *Der Ausdruck „er zeigte mir“ lässt erkennen, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt: nach dem Zeigen (21,9) der Brautstadt folgt nun das Zeigen des Stromes von Lebenswasser. Dennoch bildet 21,9-22,5 ein Ganzes, denn 22,2f. („ihrer“, „in ihr“) handelt immer noch von der Stadt; vgl. auch Vers 5 mit 21,23.25. Die Kapiteleinteilung ist denn auch etwas unglücklich: 21,1-8 gehört eigentlich noch zu Offb 20, so dass 21,9-22,5 ein neues Kapitel bilden könnte und 22,6-21 das Schlusskapitel (den Epilog).*

## Das neue Paradies | 22,1-5

## Der Strom und der Baum des Lebens | 22,1-2

"Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes.

2 In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, ⟨war der⟩ Baum des Lebens, der zwölf⟨mal⟩ Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes ⟨sind⟩ zur Heilung der Nationen." **(22,1-2)**

**V 1 a |** Dem Johannes wird ein "Strom von Wasser des Lebens" gezeigt. Hier erfüllt sich die Verheissung des Lebensstromes welches uns im Buch der Offb schon mehrfach begegnete (7,17; 21,6) und den Gläubigen Trost spendete. In Ländern wo das Wasser nicht einfach ohne Ende aus dem Wasserhahn läuft, ist die Bedeutung eines Wasserstromes (lebendiges Wasser) sehr erquickend und von unschätzbarem Wert. Im Hebräischen wird Wasser das fliesst, lebendiges Wasser genannt.

 Hesekiel beschreibt ebenfalls ein Szene mit einem Fluss (Hes 47,1-12). Dieser Fluss fliesst im 1000-jährigen Reich nicht vom Thron Gottes aus, sondern fliesst aus der Schwelle des Tempels hervor. Somit wird es oben im himmlischen Jerusalem sowie auf der Erde im irdischen Jerusalem einen Strom des Lebens geben.

 Der Strom ist "glänzend wie Kristall". Es ist kein trüber oder verschmutzter Strom, sondern wie Kristall, durchscheinend, rein und strahlt die Herrlichkeit Gottes aus.

**V 1 b |** Wie im Paradies ein gewaltiger Strom aus dem Garten hervor kam und sich dann in vier Flüsse teilte (Gen 2,10-14), so entspringt im himmlischen Jerusalem der Fluss aus dem Thron Gottes. Dieser lebensspende Strom geht "hervor aus dem Thron Gottes und des Lammes". Gott ist die Quelle des Lebens (Ps 36,10) und alles ist durch ihn und für ihn. Dieser Lebensstrom wurde unterbrochen von der Sünde des Menschen und hinderte das Fliessen des Stromes wie ein Staudamm. Durch das Erlösungswerk von Jesus Christus, dem Lamme Gottes am Kreuz, fliesst dieser Lebensstrom wieder und der Mensch hat die Möglichkeit, sich in diesen Strom zu begeben.

Am letzten Tag des grossen Festes (Laubhüttenfest) lud Jesus die Menschen ein, von dem Strom des Lebens zu nehmen (Vgl. Joh 7,37-39). Dies war eine Aufforderung von Jesus an die Menschen, die richtige Entscheidung zu fällen.

**V 2 a |** Dieser Strom entspringt aus dem Thron Gottes und fliesst der breiten Strasse entlang, welche mitten durch die Stadt führt.

**V 2 b |** An beiden Ufern des Stromes wächst der Baum des Lebens. Wie dies geografisch und architektonisch aussieht ist schwierig zu beschreiben. Der Strom und der Baum symbolisieren das Leben im Überfluss in der herrlichen Stadt, des neuen Jerusalem. "Der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt", was für ein Segen wird das sein. Gott wird im Überfluss geben und nichts wird den Menschen mangeln. W. Mücher beschreibt die Früchte und deren Blätter wie folgt: *Zwölf Monate gibt der Baum Frucht: Die Segnungen des Friedensreiches sind in jedem Monat wieder frisch. Essen die Bewohner der Stadt diese Früchte? Das passt gut dazu, dass die Blätter zur Heilung der Nationen sind (vgl. Hes 47,12). Es besteht eine sehr enge Verbindung zwischen dem neuen und dem irdischen Jerusalem. Die Blätter des Baumes sind das Äußere: für die Nationen. Allein das Grüne des Baumes (grün: Segnungen des Friedensreiches). Doch allein dieses „Äußere“ von Christus reicht aus, um die Nationen zu heilen. Geht es hierbei um die Krankheiten der Menschen oder darum, dass die Nationen in ihrem Verhältnis zueinander geheilt werden, so dass keine Kriege mehr stattfinden? Die himmlischen Heiligen werden von dem Baum des Lebens essen, und die Nationen werden durch die Blätter des Baumes geheilt werden.*

 Ob der Baum des Lebens nur ein Baum ist, oder viele dieser Baumsorte das Ufer säumt, ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Es gibt verschiedene Ansichten und Erklärungen. Wichtig ist, dass der Baum sowie der Strom vom unendlichen Leben und Überfluss durch Gott spricht. Möglich wäre auch, dass viele Bäume dieser Art wachsen. Im Tempel Salomos stand auch nicht nur ein Leuchter oder ein Schaubrottisch, sondern mehrere um genügend Licht (Leuchter) oder Brot (Schaubrottisch) zu haben.

 Für das Wort "Baum" wird hier im griechischen das Wort für "Holz" verwendet. Dieses Wort wird oft im übertragenen Sinn für das Kreuz des Herrn benutzt (Apg 5,30; 10,39;13,29; Gal 3,13; 1Petr 2,24). Es kann auch als "Lebensholz" übersetzt werden. Es spielt keine Rolle, wo dieser Baum steht, der Hauptgedanke ist, dass gesehen wird. Wenn die Menschen auf der Strasse laufen, erblickt man das Holz oder eben den Baum des Lebens. Ein schöner Gedanke, wenn wir bedenken, von wem (dem Herrn Jesus Christus am Kreuz) das Holz spricht.

 "In der Mitte" wird der Baum, das Holz stehen. Diese Position macht etwas deutlich, Christus wird in der Ewigkeit im Zentrum stehen und der zentrale Gegenstand all derer sein, die dem Lamme folgen.

 Das neue Jerusalem wird in allen Belangen überfliessend von Fülle und Segen sein. Während dem 1000-jährigen Reich werden auch die Nationen in den Genuss der Stadt kommen, denn die Blätter des Baumes des Lebens sind zur Heilung der Nationen.

**V 2 c |** Die Bewohner der Stadt können diese Früchte geniessen. Das neue Jerusalem wird in allen Belangen überfliessend von Fülle und Segen sein. Während dem 1000-jährigen Reich werden auch die Nationen in den Genuss der Stadt kommen, denn die Blätter des Baumes des Lebens sind zur Heilung der Nationen. Auch hier sehen wir wieder, wie unterschieden wird zwischen den erlösten und auferstandenen Bewohnern der Stadt und den noch nicht vollendeten Bewohnern der Erde im 1000-jährigen Reich.

## Die alles erfüllende Herrlichkeit Gottes und des Lammes | 22,3-5

"Und keinerlei Fluch wird mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein; und seine Knechte werden ihm dienen,

4 und sie werden sein Angesicht sehen; und sein Name wird an ihren Stirnen sein.

5 Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne; denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit." **(22,3-5)**

**V 3 - 5 |** Diese letzten drei Verse bilden ein Ganzes. Es schliesst die Beschreibung der Braut, der Frau des Lammes und der heiligen Stadt Jerusalem ab. Diese grossen Segnungen werden die Auferstandenen (Knechte Gottes) in der Ewigkeit erfreuen. Ch. Briem beschreibt diese unglaublichen Segnungen wie folgt: *Es ist augenscheinlich, dass es sich hier um ewige Segnungen handelt. Wohl gehört die Szene als solche noch der Zeit an, aber die vorgestellten Segnungen tragen, wie auch die "Stadt" selbst, Ewigkeits-Charakter. Man gewinnt beim Lesen dieser Verse unbedingt den Eindruck, dass die vorgestellten Dinge unmerklich aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergleiten. Der Horizont verschwindet ins Unendliche.*

Nach der Beschreibung des Überflusses durch das Lamm (Strom von Wasser des Lebens - und dem Baum des Lebens) wird uns aufgezeigt, was nicht mehr sein wird. "Und keinerlei Fluch wird mehr sein". Auf der Erde wird es zur Zeit des 1000-jährigen Reiches noch Fluch geben, denn der Sünder wird als Hundertjähriger verflucht werden (Jes 65,20). In der heiligen Stadt wird der Fluch etwas Fremdes sein. Eine vollkommene Regierung regiert in der heiligen Stadt Jerusalem, die sich auf die Erde auswirkt. Auf der Erde wird es noch Sünde und Sünder geben. Im Gegensatz zur ersten Schöpfung in die der Fluch beim Sündenfall hineinkam (Gen 3,14-19), wird hier beschrieben, dass in der Ewigen Ordnung kein Fluch mehr sein wird. Wo noch ein Fluch (Bann) wäre, könnte Gott nicht wohnen (Vgl. Jos 7,12). Durch die Beseitigung des Fluches wird ein Leben ohne Kummer, Schmerzen und Tod sein (21,4).

Die Schlange verführte den ersten Menschen zur Sünde, worauf Gott sie verfluchte (Gen 3,14). Der Fluch ging aber auch an Adam (Erdboden bekommt Disteln und er wird Schwitzen) und Eva (Schwangerschaft wird unter Schmerzen stattfinden). Auch Kain als der erste Mörder (Brudermörder) wurde verflucht (Gen 4,11).

"Der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein", zeigt die Abwesenheit von Fluch in der heiligen Stadt Jerusalem. Gott lebt und wohnt unter seinen Knechten ewiglich (Offb 21,3). Der grosse König wohnt in seiner Stadt und richtet und herrscht als gerechter König. Anders als in den grossen Hauptstätten hier auf der Erde, wo so viel Bosheit, Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Gewalttat herrschen.

Die "Knechte werden ihm dienen". Das Wort "Knechte" erinnert stark an Offb 1,1, wo die Vision den Knechten Gottes gezeigt wird. Knechte sind gehorsame Diener Gottes. Es wird ein vollkommener Dienst sein, den wir ihm (Gott) geben werden. B. Peters schreibt zum Dienen folgendes: *Und wir dürfen Ihm dienen. Auf Hebräisch gibt es für »arbeiten« und »dienen« nur ein Wort. Wir werden in der Ewigkeit also auch arbeiten dürfen, für unseren Herrn. Arbeit ist ein Geschenk des Schöpfers an den Menschen. Gewiss, seit dem Sündenfall bedeutet Arbeit immer auch Anstrengung, Schweiß, Schmerz, bringt sie oft Enttäuschungen, wird sie zuweilen nicht gerecht belohnt. Dann aber wird Arbeit nur beglückend sein.*

 "Und sie werden Sein Angesicht sehen". Sein Angesicht sehen, ist das höchste und grösste was dem Menschen von Gott geschenkt werden wird. Es ist das Angesicht des Schöpfers und Erlösers! Der grösste Anblick, der den Geschöpfen Gottes gewährt werden kann. Ja, erst dann wird unsere gottgegebene Fähigkeit zu sehen, ihren höchsten Sinn erfüllen, sein Angesicht zu sehen. Wir werden Ihn dann so sehen, wie Gott ist (1Joh 3,2). Selbst Mose, der mit Gott von Angesicht zu Angesicht redete, sah ihn nicht direkt (Ex 33,11). Denn kein Mensch kann Gott sehen und leben (Ex 33,20-23).

 " Und sein Name wird an ihren Stirnen sein". Im Altertum war es üblich, dass ein Sklave den Namen seines Eigentümers auf die Stirn eingeprägt bekam. So werden die Menschen vom Antichristen verführt, das Mahlzeichen des Tieres auf die Stirn oder an die rechte Hand zu prägen und anzunehmen (Offb 13,16). Die Auferstandenen (Knechte Gottes) sind das Eigentum Gottes!

 "Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne; denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten". Keine Nacht mehr, kein Bedürfnis nach einer Lampe (Vgl. 2Pet 1,19) und auch nicht nach dem Licht der Sonne. Die Knechte Gottes sehen das Angesicht Gottes (das hell ist wie die Sonne). In seinem Licht werden wir das Licht sehen (Ps 36,10).

 Die Herrschaft der Knechte Gottes ist nicht auf das 1000-jährige Reich beschränkt, sondern geht bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Es wird allerdings eine völlig geänderte Regierungsform geben (Vgl. 1Kor 15,24). Die Regierung in der Ewigkeit wird nicht die Schaffung einer Ordnung zum Ziel haben, sondern deren Aufrechterhaltung. Auf welche Weise die Auferstandenen regieren werden wird uns nicht mitgeteilt. Die Bibel sagt "und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit."

AMEN

|  |  |
| --- | --- |
| Es wird kein Fluch mehr sein | **Sündlosigkeit und Heiligkeit** |
| Der Thron Gottes und des Lammes ist bei den Erlösten | **Vollkommene und glückselige Herrschaft** |
| Seine Knechte werden ihm dienen | **Vollkommener Dienst in einer vollkommenen Umgebung.** Der Dienst wird im Himmel vollkommen sein. Hier auf der Erde sind Ablenkung, Schwachheit und vielfach so Unwissenheit da. In der Ewigkeit hingegen werden alle Hindernisse verschwunden sein und der Dienst wird vollkommen sein. |
| Sie werden sein Angesicht sehen🡪 Der Dienst, den die Heiligen in der Herrlichkeit ihrem Gott verrichten, wird vollkommen sein. | **Vollkommene Gemeinschaft**Die Knechte werden das Angesicht Gottes sehen. Die Verheissung, dass alle, die reinen Herzens sind, Gott schauen werden, wird Wirklichkeit (Mt 5,8). Wenn Jesus in seiner Herrlichkeit erscheint, werden wir ihm ähnlich sein, denn dann werden wir ihn so sehen, wie er wirklich ist (Vgl. 1Joh 3,2; Ps 17,15). |
| Sein Name wird auf ihren Stirnen geschrieben sein 🡪Dies spricht von unserem ewigen Besitzer und seinem ewigen Eigentum. Sein Name und die damit verbundene Herrlichkeit wird auf ewig da sein. | **Ähnlichkeit** Hinter der Stirn befindet sich das Gehirn. Es befindet sich so viel Schlechtes drin. Die Eindrücke und Einflüsse der Umwelt die uns begegnen und auch die Sorgen und unsere Sünden hinterlassen Spuren. Es ist ein Eigentumszeichen für unseren Herrn und Gott. es zeichnet uns als die seinen aus, wir gehören Gott. |
| Keine Nacht mehr, keinerlei Lampe ist mehr nötig🡪 Gott ist das Licht | ewiger Tag | **Vollkommene Glückseligkeit**Noch einmal wird angesprochen, dass es keine Nacht mehr sein wird. Hier geht es aber um die Knechte, welche nicht mehr einer Lampe bedürfen oder die Sonne welche ihnen leuchtet, sondern Gott der Herr wird über ihnen leuchten. Im aaronitischen Segen (Dtn 5,25), welchen die Israeliten immer wieder gesprochen haben, lesen wir "Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!" |
| Seine Knechte werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit  | **Vollkommene Herrlichkeit**Die Knechte werden regieren bis in alle Ewigkeit. |

# Anhang aus dem Wörterbuch von A. Meister

## Die zwölf Grundsteine | 21,19-20

**Jaspis** ist die Obersetzung alter und neuer Ausleger des hebräischen «Jaschpeh» (Ex 28,20; 39,13; Hes 28,13; Vgl. Offb 4,3; 21,11.18.19). In der Offenbarung denken manche willkürlich an den Diamant. Die Prädikate «alleredelster» und «krystallhell» berechtigen nicht, hier den Jaspis zu sehen. Der Jaspis ist nach Plinius nicht krystallhell. Die Nennung dieses Edelsteines beruht auf der Septuaginta Übersetzung von Jes 54,12. Wenn Johannes die Majestät Gottes in seinem Glänze sieht, nötigt das, an den Diamant zu denken. Der hebräische Name, der mit Jaspis klangverwandt ist, berechtigt nicht unseren heutigen Jaspis anzunehmen. Dieser Edelstein ist undurchsichtig, oder an den Kanten durchscheinend, hat einen muschelartigen Bruch und einen feinen Textus, er findet sich in braun, rot, gelb, grün, weiß, geädert oder gestreift, in Kugeln, in konzentrischer Farbenzeichnung. Plinius erwähnt mehrere Jaspisarten; die Alten schätzten ihn mit etwas Purpurfarbe am höchsten. Der hebräische Ausdruck wird oft mit Onyx, Beryll Obersetzt. Andere denken an den wasserhellen, durch sein prachtvolles Farbenspiel ausgezeichneten edlen «Opal», der in der Bibel nicht vorkommt.

**Saphir**, hebräisch «Sapphir», der in Ex 24,10; Hi 28,6.16; Hohel 5,14; Jes 54,11; Klagel 4,7; Hes 1,26; 10.1; erwähnte Edelstein hat die blaue Farbe des Himmels. Es ist der Grund- und Baustein der verherrlichten Gottesstadt. Die poetische Schilderung vergleicht die Schönheit Salomos (Hohel 5 14) mit Saphiren. Das Aussehen der Nasiräer (Klagel 4,7) wird mit der Glätte und dem leuchtenden Glanz des Saphirs verglichen. Alle genannten Bibelstellen erinnern an den mit schöner Farbe und seinem lebhaften Glänze edlen und beliebten Saphir der alten Ägypter. Die Alten erhielten ihn aus Äthiopien und Indien. Plinius und Theophrast sahen in dem blauen Lasurstein, der mit Schwefelkieskörnern oder goldfarbenen Punkten übersät ist, den Saphir. Er wurde in den Bergwerken Oberägyptens gewonnen. Plinius sagt: «Das Gold leuchtet in Punkten durch.» In Hiob 28,6 heißt es von dem Saphir: «Und Goldstäubchen hat er.»

**Chalcedonler** wird nur in der Offenbarung erwähnt (Offb 21,19). Diese Quarzart hat in der Mineralogie noch andere Namen. Im Mittelalter wurde dieser Edelstein nach der Stadt Chalcedon (Kalchedon) benannt, die an der Propontis gegenüber von Byzanz liegt. Er gelangte von dort aus in den Handel. Plinius nennt einen chalcedonischen Smaragd, der grünlich schillert, und einen chalcedonischen Jaspis. Andere halten den Chalcedonier mit dem Rubin gleich.

**Smaragd**, hebräisch «Bareketh» (Ex 28,17; 39,10; Hes 28,13), nach seinem Stammwort: «barak» = «glänzen, blitzen», so bezeichnet wegen seines Glanzes. Die Alten übersetzten diesen urtextlichen Ausdruck ständig mit «Smaragd» (Offb 21,19). Nächst dem Diamant wurde er am höchsten geschätzt. Der in augenerquickendem Grün prangende, durchsichtige und lichtstrahlende Edelstein wurde im Altertum aus Cypern, Ägypten, Äthiopien, Persien, Baktrien, Scythien und Nubien bezogen. Plinius erklärt, das Smaragdgrün übertreffe jedes andere Grün der Natur und biete die angenehmste Augenstärkung. Das klassische Altertum kannte zwölf Arten von Smaragden, alle grünen Steine, der Dioptas oder Kupfersmaragd, der Praser, der Malachit und ähnliche, wurden für Smaragde angesehen, auch grüne Flußspate und grüne Jaspisarten sind in den Namen einbezogen. Mineralogische Untersuchungen haben ergeben, daß der Smaragd härter als Quarz, aber weicher als der Topaser ist. Es wird ein glatter, edler und gestreifter oder gemeiner Smaragd unterschieden. Der edle Smaragd wurde durch seine eigenartige grüne Farbe bekannt, er findet sich als eingewachsener Krystall in verschiedenen Gesteinen. Nachrichten von kolossaler Größe der Smaragde erklären sich aus den verschiedenen grünen Gesteinsarten, die als solche Edelsteine angesehen wurden.

**Sardonlx** (Offb 21,20) ist eine Varietät des Chalcedons, Bei den Alten war er hoch geschätzt. Nach Plinius war ein solcher Stein imRing des Polykrates, nach Herodot war es ein Smaragd. Ursprünglich ist es ein durchscheinender «Karneol», mit fingernagelähnlich weißem und durchscheinendem Glanz überzogen. Der Name ist auf mehrfarbige Chalcedone übertragen worden, besonders auf solche von schwarzer oder bläulicher Grundfarbe, überzogen mit einer zinnoberroten und einer fettig weißen Schicht, die allmählich durch rötliche Färbung in Zinnoberrot übergeht. Der Sardonix ist auch durch große Trugkunst nachgebildet worden. Er wurde vorzugsweise aus Indien und Arabien bezogen. Jetzt wird der weißgestreifte Karneol als Sardonix bezeichnet.

**Sarder**, hebräisch «Odem» = ein roter Edelstein, nach der Ansicht Einiger der «Karneol» oder der «Rubin» (Ex 28,17; 39,10; Hes 28,13). Die meisten alten griechischen und lateinischen Obersetzer halten ihn für den «Sarder» (vgl. Offb 4,3). Es ist der von den Alten nach der Stadt «Sardes» benannte und am meisten verwandte Carneol, die gleichmäßig, schön rot gefärbte Chalcedonart. Die vorzüglichste Qualität kam aus Babylonien, auch aus Indien, Arabien und Ägypten. Steine hellerer Färbung wurden weibliche, von dunklerer oft ins Braunrote übergehend, männliche genannt.

**Chrysolith** (Offb 21,20) bedeutet im Griechischen «Goldstein». Damit wird in der Septuaginta und bei Josephus das hebräische «tharschisch» (Ex 28,20; 39,13; Hes 1,16; 10,9) übersetzt; Luther gibt es zweimal mit «Türkis» wieder (Dan 10,6; Hohel 5,14). Er wurde wohl durch den Gleichklang des hebräischen Namens dazu bestimmt, den jetzt in der Mineralogie genannten «Kalait» dafür zu halten, ein matt wachsglänzender, undurchsichtiger Edelstein, der in besseren Qualitäten schön himmelblau, grünlichblau, auch pistaziengrün leuchtet. Der Name «tharschisch» rührt wohl daher, daß Tarsisschiffe den Stein aus der spanischen Kolonie der Phönizier in den Handel brachten. Alte Obersetzer, die Septuaginta, Theodotius, halten das Wort «Tharsis» bei Hes 1,16; Hohel 5,14; Dan 10,6), übertragen es auch mit «Chrysolith» (Ex 28,20; 39,13; Hes 28,13; 10,9; Dan 10,6), «Anthrax» = «Karbunkel» (Hes 10,9) und «Hyacinth» (Hohel 5,14 Vulgata). Die meisten Neueren akzeptieren den «Chrysolith» und denken wie Plinius an den «Topas», der auch in Spanien gefunden wurde, der sich durch seinen schönen Glanz und seine lichtere Färbung von dem dunkleren Gelb des daneben genannten Goldes abhebt. Die schönsten Chrysolithe aus Indien zeichnen sich durch ihren Goldglanz aus, zumal der heutige Chrysolith blaßgrün ist. Nach altjüdischer Tradition wäre ein weißer, dem Meeresschaum ähnlicher Stein gemeint.

**Beryll** ist die griechische Wiedergabe des hebräischen «schoham», was sonst die Alten auch mit «Onyx», «Sardonyx» und «Sardius» wiedergeben. Der hebräische Ausdruck «schoham» soll nach seinem Grundwort «schurrt» = «Lauch» den lauchgrünen Chrysopras bezeichnen. Mehrere verstehen darunter den Beryll, einen durchsichtigen, blassen Edelstein, welchen die Juweliere «Aquamarin» nennen, eine Nebenart vom Smaragd, der oft bläulich, grünlich oder gelblich erscheint und zuweilen weißlich überzogen ist. Die Alten glaubten, nur Indien wäre sein Fundort. Er wird mehrfach in der Bibel erwähnt (Gen 2,12; Ex 28,9.20; 35,9.27; Hi 28,16; Hes 28,13; Offb 21,20). Eine Ableitung von Beryllos ist Brillant, ein geschliffener Diamant, dem die um 1300 erfundene «Brille» Name und Ursprung verdankt, deren Linse aus Beryll geschliffen wurde, bis man Glas ohne Bläschen herstellen konnte.

**Topas**, Topaser, hebräisch «Pitedah» (Ex 28,17; 39,10; Hi 28,19), von den Indern «Pita» genannt, in den Obersetzungen als «Topas» übertragen, wird von den Griechen als goldgelb bezeichnet. Er kommt in säulenförmigen Krystalien oder krystallartigen Massen vor. Dieser mehr oder weniger durchsichtige Edelstein ist stark glänzend, bald wasserhell und leuchtend in allen Nuancen des Gelb. Strabo und Diodor beschreiben ihn als gelb. Sein Fundort ist nach Diodor die im Roten Meer gelegene Insel, deren Topasenreichtum die Könige Ägyptens ausbeuteten. Sie wird von Plinius oft als Topaseninsel bezeichnet. Er beschreibt den Topas als einen grünen Edelstein, obgleich ihm auch ein rauchgrauer und honiggelber bekannt ist. Der Topas ist auch oft mit dem Chrysolith verwechselt worden. Der biblische Topas wird am richtigsten für unseren Topas gehalten. Man spricht von einem gemeinen «Physalith» (Naturstein», grünlichweiß in strohgelb; er kommt in Weiß, Gelb, Grün, Blaßblau, auch in Rosa und Violett vor, ist durchsichtig und wegen seiner vorzüglichen Härte und seines lebhaften Glanzes gesucht. Das Targum zu Hiob 28,19; das «Pitedah» mit «grüne Perle» erklärt, hindert nicht, den Topas als goldgelb anzusehen. Das hebräische «Pitedah» soll nach dem indisch-sanskritischen «pita» = «gelb» bedeuten. Eine Buchstabenverzerrung des griechischen «topazin» und des hebräischen «Piteda» ist unwahrscheinlich. Plinius erklärt das Wort nach der Sprache der troglodytischen Bewohner der Topaseninsel, wonach «topazin» = «suchen» bedeutet.

**Chrysopras**, der nur in Offb 21,20 erwähnt wird, ist ein durch Nickeloxyd apfelgrün gefärbter, fettglänzender, derber, durchscheinender Chalcedonier. Plinius hält ihn für den edleren «Chrysoberyll». Er wird mit dem jetzigen «Topas» gleichgestellt.

**Hyacinth** wird In Offb 21,20 erwähnt, er soll nach Ansicht der Alten dem hebräischen «Leschem» (Ex 28,19; 39,12) entsprechen. Das Wort des Urtextes wird im Altertum auch durch «Lykurion» wiedergegeben, der mit dem Hyacinth identisch sein soll. Der Hyacinth ist nach der Mineralogie der genannte «Zirkon», ein glas- oder diamantartig glänzender, weniger durchsichtig, rot oder gelb gefärbter Edelstein, der im Feuer seine Farbe verliert. Er ist viel graviert worden. Die Alten erhielten ihn aus Äthiopien. Luther kannte nach seiner Anmerkung zu Ex 26,1 den Stein und die gleichnamige Blume nur als gelb oder goldfarbig.

**Amethyst** ist in Ex 28,19; 39,12; Offb 21,20 die griechische Bezeichnung für das hebräische «achlamah», einer Ableitung von «chalam» = «träumen», weil er die Kraft habe, Träume zu verleihen. Der Name kann von einem Aberglauben herrühren wie das griechische «Amethystos» «= «unberauscht», weil er vor Trunkenheit schützen soll. Der Name soll auch daher kommen, daß der Glanz bis zur Farbe des Weines gelange, vorher aber in Veilchenblau übergehe und sich das Purpurrot bis zur Farbe des Weines abschwäche. Es ist ein durchsichtiger, violett- oder dunkelblauer Halbedelstein, selten ein weißlicher, gräulicher oder grünlicher Schmuckstein. Plinius bevorzugte die indischen Edelsteine dieser Art.